Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

403 (30.8.1900) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition
Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile od. deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 403. Karlsruhe, Donnerstag, 30. August 1900. **Abendblatt**

Englische Militär-Mißwirtschaft.

✕ **London**, 28. Aug.

Die nach China beorderten englischen Truppen.

Es scheint wirklich, als ob nichts imstande ist, die englische Armeeverwaltung aus ihrem sorglosen Hindösen aufzuwecken. Man hätte doch meinen sollen, daß die bösen Erfahrungen, die Südafrika zeitigte, und die eindringlichen Warnungen, die von wirklich patriotischen Engländern während des letzten Jahres immer und immer wiederholt wurden, wenigstens etwas Eindruck auf das War-Office machen würden, aber nichts von alledem ist der Fall. In Südafrika war man ja schließlich, besonders dank der scharfen Censur, einigermaßen unter sich, aber in China sollen englische Truppen vor den Augen sämtlicher Militärmächte, fast im Wettbewerb mit deren Streitkräften, arbeiten, und da hätte es sich doch wohl geziemt, daß das War-Office sich, wenn nur anstandshalber, einigermaßen angestrengt hätte. Statt dessen läßt es die britische Armee dort in einer Weise vertreten werden, die den fremden Truppenkorps eine sehr sonderbare Idee über die militärischen Leistungen des stolzen England aufnötigt.

Es ist vor einiger Zeit über die Leistungen der englischen Truppen in China viel Ungünstiges geschrieben worden, und bedauerlicher Weise wurde diese Kritik der Leistungen Anderer zu ruhmrednerischer Prahlerei über eigene Leistungen benutzt. Derartiger Chauvinismus appelliert nicht an guten Geschmack und ist außerdem kindisch, andererseits aber haben die anderen Mächte ein Interesse daran, zu wissen, ob und in wie weit die Kontingente der verschiedenen Nationen in Bezug auf Ausrüstung und technische Fähigkeit uniform sind. Die militärische Situation in Nord-China ist heute nicht mehr so, daß von dem absoluten „Klappen" der einzelnen Operationen und Heeres-Abteilungen und deren Einschwenken der ganze Feldzug abhängt, aber die Lage war kritisch, und es ist so oder so möglich, daß irgendwo und irgendwie wieder einmal eine kombinierte Aktion zwischen deutschen und fremden Armeen notwendig wäre. Wenn es sich in einem solchen Falle um eine Cooperation deutscher und englischer Truppen handeln müßte, so hätte sich die deutsche militärische Leitung von vornherein darauf vorzubereiten, daß die Engländer bei weitem nicht den Ansprüchen genügen, welche wir an unsere Armee zu stellen gelernt haben. Seitdem englische Soldaten irgendwo zu thun hatten, haben die Klagen über die Nachlässigkeit, mit der sie ausgerüstet wurden, nicht aufgehört; so war es im Krimkriege, so war es in Afrika und so ist es jetzt in China. Um derartige Zustände zu kritisieren, braucht man kein Anglophobe zu sein, und übrigens stimmen die Urteile der Ausländer über die Wertlosigkeit des heutigen englischen Militärwesens durchaus mit dem überein, was die besten und patriotischsten Fachmänner in England selbst denken und sagen. Die englische Armee muß sich die abfälligste Kritik überall gefallen lassen, weil sie mit 250 000 Mann nicht imstande ist, 20 000 Buren zu bezwingen, sie muß sich auch gefallen lassen, daß ihr Oberstkommandierender (Wolseley), dem durch das War-Office die Hände gebunden sind, nur Worte der schärfsten Unzufriedenheit für den Zustand seiner Armee hat. Und kaum hat die Aktion in China begonnen, als auch schon von dort laute Klagen über das englische Kontingent kommen. Von den Fehlern des Einzelnen, er sei Vorgesetzter oder Untergebener, soweit sie strategischer Natur waren, wollen wir ganz absehen und auch von den scharfen Kritiken, die sie in Deutschland und anderswo gefunden haben. Wenn dagegen ein so ernstes und loyales Blatt, wie der Londoner „Standard", es für nötig hält, mit seinem Tadel über die nach China beorderten englischen Truppen nicht zurückzuhalten, haben auch wir das Recht, auf die Thatsache, daß die englischen Truppen als ein minderwertiger Faktor bei einer kombinierten Aktion anzusehen sind, hinzuweisen, nicht aus Chauvinismus, sondern einfach, weil wir bei der Aktion beteiligt sind. Wir wollen uns indessen streng an den „Standard" halten und die schlimmen Anklagen, die uns sonst von nicht englischer Seite zugegangen sind, vorläufig unberücksichtigt lassen. Das Blatt läßt sich von seinem eigenen Spezialkorrespondenten aus Tientsin unter dem 12. Juli berichten:

„Sie (er spricht von den japanesischen und amerikanischen Kontingenten) haben offenbar alles Notwendige bei sich, stören die Civilgemeinde wenig und wirtschaften für sich selbst. Dagegen sind unsere Kontingente, sowohl die Marine- als auch die Landtruppen in vollständig hülflosem Zustande angekommen, und effektiv alles mußte für sie durch die Stadtgemeinde angeschafft werden. . . . Als sie ankamen, mußte alles aus seinem Wohnsitz heraus, um für die Offiziere Platz zu machen, und obwohl die Lieferung von frischem Fleisch gleich beim Ausbruch der Feindseligkeiten abgeschnitten worden war, schienen unsere Offiziere doch zu erwarten, daß man nun für sie bei Tisch die üblichen Gänge, soweit nur irgend möglich, liefere. Etwaige Vorräte, die auf irgend eine Weise zurückgeblieben waren, wurden von ihnen prompt mit Beschlag belegt, und gleichzeitig den Civilisten bekannt gegeben, daß alle Vorräte, die sie sich etwa noch schicken ließen, zunächst den englischen Militärbehörden auszuliefern seien. Geschäfte und Privatleute haben mit Opferwilligkeit so ziemlich alles, was sie an Betten, Decken u. dgl. besaßen, für die Hospitäler hergegeben, sie thaten es gern und waren immer bereit, zu helfen, wo sie konnten. Aber damit waren die Truppen nicht zufrieden und requirierten noch aus sämtlichen Wohnzimmern die Kissen u. dgl. Aber auch hierüber hätte man sich schließlich nicht beklagt, wenn dafür nur den Damen und Kindern, die den Befehl erhielten, Tientsin zu verlassen, die geringste Aufmerksamkeit zugewendet worden wäre. Trotzdem wurden diese, darunter viele, die ohne Murren alles für die Soldaten und Seeleute hergegeben hatten, ohne eine Decke für sich in Dampfer, die nicht einmal Kabinen für sie hatten, verschifft. Außer dem, was von der Civilbevölkerung „erbeten", bereitwillig gegeben und dem, was in der widerwärtigsten Weise geplündert wurde, hatte die Stadt viel zu erdulden. Die Truppen benahmen sich, als wenn sie in eine eroberte Stadt einzögen, und das Haus oder Eigentum keines Civilisten war sicher, wenn er es auch nur für eine Stunde verließ."

Dieser Kritik englischer Truppen durch einen Engländer hat der ausländische Kritiker nichts hinzuzufügen. Zuchtlosigkeit unter den Mannschaften, Arroganz unter den Offizieren und Mangel an den notwendigsten Feldausrüstungsgegenständen waren und sind typisch für das englische Militär, und deshalb taugt es nichts, weder als Freund noch als Feind; das aber ist gut zu wissen.

Die südafrikanischen Hospital-Skandale.

Die zumteil fürchterlichen Zustände in den englischen Feldhospitälern in Südafrika, die bereits zu den lebhaftesten Erörterungen im Parlament und in der Presse Veranlassung gegeben und sogar einen besonderen parlamentarischen Untersuchungsausschuß ins Leben gerufen haben, werden jetzt neuerdings ans Tageslicht gezerrt, indem die Schwägerin des Kolonialministers „Joë" Chamberlain, Mrs. Richard Chamberlain, ihre persönlichen Erfahrungen, die sie auf dem Kriegsschauplatze in ihrem Hospitalwerke gemacht hat, der Oeffentlichkeit übergab. Es muß für „Joë" ganz besonders unangenehm sein, daß eine so nahe verwandte Dame ihm ins Handwerk pfuscht und als Zeugin für die teilweise geradezu jammervollen Verhältnisse in der Kranken- und Verwundetenpflege in Südafrika auftritt. In vieler Hinsicht übertrifft Frau Chamberlain in ihren Anklagen sogar noch das Parlamentsmitglied Mr. Burdett-Coutts, wenn sie sich wie folgt vernehmen läßt:

Jedes Wort, das Mr. Burdett-Coutts über die schrecklichen Zustände in den Hospitälern gesagt hat, ist wahr und außerdem noch viel mehr, was er nicht gesagt hat. Die Hospitäler in Kapstadt, die doch jedenfalls vollständig auf der Höhe der Ausrüstung stehen sollten, waren in Wirklichkeit vielfach schlimmer, als die Anstalten im Felde, was ich besonders mit Bezug auf das Hospital Nr. 1 an der Basis in Kapstadt konstatieren konnte, weil ich in demselben sieben Monate lang thätig war. Bevor die Kranken und Verwundeten aufgenommen wurden, geschah durchaus nichts, um die Gebäude zu reinigen, sodaß in ganz kurzer Zeit unsere Patienten förmlich mit Insektenpulver bedeckt werden mußten, um das Ungeziefer von ihnen fern zu halten. Dieser skandalöse Zustand wurde den militärischen Behörden wiederholt bekannt gemacht, jedoch ohne Erfolg. Der Stab an Pflegerinnen war durchaus unzureichend, und im Durchschnitt kam eine Barmherzige Schwester auf je 175 Mann für Tag- und Nachtdienst. Dieser Mangel war umso auffallender und ungerechtfertigter, als zu jener Zeit jede beliebige Anzahl von Pflegerinnen in Kapstadt zu haben war. Die Militärbehörden ließen sich aber unverständlicherweise nicht herbei, diese Privatschwestern, die nur zu gerne ihre Dienste zur Verfügung stellten, zu engagieren, sondern zogen es vor, die armen Soldaten in den schmutzigen Baracken aus Mangel an richtiger Pflege hinsterben zu lassen, und ich zögere nicht zu behaupten, daß mancher Mutter Sohn aus diesem Grund seinen Tod gefunden hat. — Ferner fehlte es vollständig an der geeigneten Disziplin und die Lazarett-Ordonnanzen wurden durchaus nicht in der richtigen Weise angestellt und in Ordnung gehalten. Frische Milch wurde nur in ganz ungenügenden Quantitäten geliefert, dagegen kondensierte Milch substituiert. Der Leinwand konnte meistens überhaupt nicht desinfiziert werden, und wenn das Bettzeug von einem Typhuskranken fortgenommen wurde, so gab man es einem Rekonvalescenten, nachdem es nur in kaltem Wasser gewaschen worden war. Da die Drainage ebenfalls miserabel war, so war es ganz natürlich, daß Fälle von Typhus ꝛc. thatsächlich in dem sonst so gesund gelegenen Hospital Nr. 1 ihren Ursprung fanden. Utensilien jeder Art, welche für Typhus-Patienten gebraucht worden waren, wurden ebenso sorglos, wie rücksichtslos, nachher anderen Kranken zum Gebrauch überwiesen. Für alle diese schamvollen Zustände giebt es gar keine Entschuldigung. Von Allem und Jedem waren große und mehr als hinreichende Vorräte vorhanden, aber der Generalarzt und der Lokalkommandant machten ungeheure Schwierigkeiten in der schnellen und ausreichenden Verteilung aller nötigen Dinge. Die Militär-Aerzte waren mit wenigen Ausnahmen eine niedrige Klasse von Männern, die mit den elementarsten sanitären Regeln unbekannt waren, und sie thaten und handelten genau, wie es ihnen gerade paßte. Das ganze System ist schlecht und es wird von schlechten Doktoren administriert. Die Civil-Aerzte thaten alles, was in ihrer Macht stand, aber sie waren machtlos, eine durchgreifende Remedur zu erzwingen. Ich habe allein sechs Fälle von schwerer Trunkenheit unter den Armee-Aerzten konstatieren können. Die betreffenden Herren kamen sogar in ihrer trunkenen Verfassung in Berührung mit der Polizei, die sie in Obhut nehmen und nach Hause transportieren mußte. Mein jüngster Bruder, der am Knie verwundet war, blieb für ganze zehn Tage ohne die richtige Behandlung, und erhielt von einem Militär-Arzt eine Dosis von Gift, die zehnmal stärker als erlaubt war und ihn nahezu tötete. In anderen Hospitälern ging es ähnlich zu, und ich habe dem Lord-Oberrichter Romer mitgeteilt, daß ich bereit bin, vor der Hospital-Kommission Zeugnis über alle diese Einzelheiten unter Eid abzulegen.

Indien und China.

⅄ **Calcutta**, 1. Aug.

Durch den Draht wird bereits die Nachricht nach Deutschland gelangt sein, daß Indien eine weitere Division (acht Bataillone Infanterie zu etwa 800—900 Mann nebst den zugehörigen Divisionstruppen, Artillerie, Kavallerie, Pionieren) nach China absendet. Bemerkt sei, daß, mit Ausnahme der Feldartillerie, es sämtlich Eingeborenenregimenter sind. Allerdings erheben sich bereits Stimmen, die dieses Sepoy-Kontingent durch europäische Truppen gestützt wissen wollen. Indien kann aber solche nicht weiter abgeben; der südafrikanische Krieg, sowie China haben Indien bisher etwa 16 000 Mann Truppen entzogen. Gering gerechnet kann eine Eingeborenen-Division inklusive der Divisionsartillerie auf 10 000 Mann veranschlagt werden. Somit haben beide Expeditionen die indische Armee nach geringster Schätzung um 26 000—30 000 Mann gemindert. Man könnte dies, wie früher gesagt, als ein Zeichen deuten, daß die englische Regierung keine Verwickelungen mit Rußland fürchtet. Dies scheint aber durchaus nicht der Fall zu sein. Im Gegenteil, wenn nicht alle Anzeichen trügen, so bereitet man sich auf ernste Eventualitäten vor. Daß aktiven und Sanitätsoffizieren zur Zeit kein Urlaub außerhalb Indiens erteilt wird, läßt sich vielleicht durch die chinesische Expedition erklären, denn alle Eingeborenen-Regimenter haben zu wenig Offiziere, und um diesem Mangel abzuhelfen, müssen Offiziere aus anderen Regimentern in die nach China gehenden versetzt werden. Wenn aber sämtliche im Pendschab und den Nordwest-Provinzen garnisonierenden Regimenter den Befehl erhalten haben, sich marschbereit zu halten, wenn eine ganz auffallende Konzentrierung des Eisenbahnmaterials nach der Nordwestgrenze hin stattfindet, so können diese Symptome nicht durch die chinesische Expedition erklärt werden.

Uebrigens wird Indien auch noch in anderer Hinsicht durch die chinesische Expedition in Anspruch genommen. Um die Expeditionstruppen unabhängig von chinesischen Kulis zu machen, sind in Indien mit bewundernswerter Schnelligkeit vier Kuli-Korps zu etwa 2000 Mann angeworben worden, deren Verschiffung bereits begonnen, aber durch den Ausbruch der Cholera bei einem derselben wieder unterbrochen wurde. Wie bereits in einem früheren Berichte erwähnt, wird England hierdurch einen großen Vorsprung vor den Truppen aller anderer Mächte haben und denselben an Beweglich-

Einige Winke für Ausstellungsfahrer nach Paris*).

Auf mehrseitigen Wunsch mitgeteilt von Dr. C.

Die Weltausstellung wird nach ihrem bildenden Werte, die Stadt Paris nach ihrem guten Willen, ihre Gäste freundlich aufzunehmen und gut zu verpflegen, vielfach unterschätzt; zuweilen sieht es aus, als schaue eine gewisse Absichtlichkeit aus den Nachrichten, welche über diese beiden Punkte in die Oeffentlichkeit gelangen; denn wie es Nörgler giebt, welche am Schönsten und Edelsten kein gutes Haar lassen, so giebt es auch sauertöpfische Naturen, welche für jeden schlechten Schoppen Bier, für jeden harten Bissen Fleisch sofort alle Welt verantwortlich machen wollen — nur nicht sich selbst.

Paris ist eine ungeheuere Stadt; auf einer Fläche von rund 8000 Hektaren wohnen über 3 Millionen Menschen — nahezu noch einmal so viel, als im ganzen Großherzogtum Baden; — in dem gleichen — für den gewöhnlichen Blick nicht übersehbaren Verhältnisse entwickelt sich die Ausstellung auf einem Gebiete von über 108 Hektaren auf dem Marsfelde, auf der Esplanade der Invaliden, vor dem Trocadéropalaste, auf dem linken Seineufer und einem Teile der elysäischen Felder — einen ganzen Stadtteil einschließend, für welchen übrigens der Verkehr mit der übrigen Stadt in genialer Weise offen gehalten worden ist.

Das Riesenunternehmen der Ausstellung hat übrigens nur seine nächsten Umgebungen in Schwingungen versetzt, die Gegend zwischen Stern, Kriegsschule und Konkordienplatz; — was darüber hinausliegt, blieb unberührt von den Kräften, welche binnen Jahresfrist Hunderte z. T. massiver, für die Dauer bestimmter, in ihren Abmessungen der allgemeinen Maßlosigkeit entsprechender Gebäude für alle erdenklichen Zwecke zur Vollendung gebracht haben. Jenseits dieser verhältnismäßig engen Erschütterungsgrenze lebt Paris nach alter Gewohnheit und Sitte; man ißt, trinkt und wohnt dort, stößt, drängt, kränkt und vergnügt sich, als ob die Ausstellung in Konstantinopel sei, statt in Paris; ja ich habe im Gebiete von Ménilmontant, dort wo vor dem Thor von Romainville ein ausgedehntes Gartenfeld den poetischen Namen „Les lilas" (unsere Syringe) führt, einen Pariser gesprochen — und die Pariser sind sonst sehr neugierig — welcher die Ausstellung bis jetzt überhaupt noch nicht gesehen hatte. Es ist darum eine Lächerlichkeit, wenn hie und da behauptet wurde, Paris stehe auf dem Kopfe, die Stadt sei überfüllt, alles infolge davon bis ins Unglaubliche verteuert und verschlechtert, bessere Wohnungen kaum zu finden, der Fremde bei jedem Schritt und Tritt dem Schwindel und Betrug ausgesetzt, die Hitze sei unausstehlich, schwere Krankheiten seien ausgebrochen. Bis zum Typhus ist man gelangt; demnächst kommt auch noch die Cholera oder die Beulenpest an die Reihe; man verheimliche diese Zustände, und was des Unsinns mehr. Wie Paris noch heute, trotzdem der Glanz seiner Königs- und Kaiserhöfe verblaßt, der Mittelpunkt ist alles wissenschaftlichen, künstlerischen, industriellen und merkantilen Schaffens nicht bloß von Frankreich, sondern von fast allen Ländern romanischer Zunge, so ist es auch als Stadt nicht zurückgeblieben mit den komfortablen und gesundheitlichen Einrichtungen, welche das Leben in einer großen Stadt sichern und verschönern; schon seine natürliche Lage, welche den breiten Flußlauf der Seine mitten durch die Stadt führt, das hügelige Gelände, über welches das Häusermeer hinwegflutet, die Fülle von Nutzwasser und weithergeleitetem, wohlfiltriertem Trinkwasser, ein ausgedehntes und über das ganze Weichbild verteiltes Netz von Anstalten für Feuerschutz und Rettungswesen — das alles macht Paris zu einer der schönsten, angenehmsten und gesundesten Städte der Welt, und heiß ist es im Hochsommer überall.

Und was Wohnung und Lebsucht betrifft, so schläft und ißt man in Paris genau so gut und so schlecht, wie in der eigenen Klause zu Hause und in der That auch nicht teurer: — die Pariser Betten haben uns, am Rhein wenigstens, seit langen Jahrzehnten als Muster gedient; es sind nicht jene engen, kaum drei Fuß breiten sargartigen Behältnisse, denen man vielfach in den norddeutschen Hotels, in Tirol und in vielen Sommerfrischen und Luftkur-Etablissements begegnet; der Pariser braucht Platz auf seinem Lager und gönnt diesen auch seinen Gästen; Seegras wird zu den Matratzen fast nirgends verwendet; — auch die Pariser Küche war uns und ist uns diesseits des Rheins noch heute — Vorbild. Für die Zufuhr vortrefflichen und gesundheitlich sorgfältigst überwachten Fleisches, einer reichhaltigen Auswahl von Gemüsen und Früchten, welche nicht blos die Vororte, sondern das ganze Departement zur Alimentation der Stadt produzieren und beiführen, sorgen die großen Märkte; man werfe gelegentlich nur einmal einen Blick in eine der Centralhallen zwischen Palais Royal und Boulevard de Sebastopol. Was die Getränke betrifft, so fehlt es vor allen Dingen nicht an einem guten und sehr preiswerten roten und weißen Landweine. Das Pariser Bier sagt dem deutschen Geschmack nicht zu; die verschiedenen fremden Biere — Münchener, Pilsener, Wiener, Karlsruher, kommen unverfälscht und in bester Qualität zum Ausschank; — aber die Durststillung wird dann etwas kostspielig, wenn sich ein Mundvoll (Bock geheißen —) auf 30 Cts., der Liter auf 1.25 Frcs. stellt. Von den vielen süßen und bitteren Schnäpsen interessiert uns Deutsche an sich nur der Cognac, der in allen Qualitäten und zu allen Preisen verzapft wird, von 20 bis 75 Cts. le petit verre. Den Absynth lasse man füglich den Parisern. Aehnlich ists mit dem Kaffee; — auch der ist meist nicht nach unserem Geschmack; — ein Kognak verbessert ihn wesentlich. Der Pariser speist, wie wir, in der Regel dreimal im Tage, mit dem Unterschied, daß er für sein Mittagessen weniger aufwendet, als für das meist um 7 Uhr Abends genommene Nachtessen; es hindert uns aber nichts, unserem heimischen Gebrauche treu zu bleiben, wenn wir uns nicht an eine feste Pensionsverpflegung gebunden haben. Man ißt dann des Mittags, umgekehrt wie der Pariser, eine oder zwei Platten mehr und begnügt sich des Abends mit einem bescheideneren Male. Zu den Mahlzeiten wird fast ausschließlich Wein genommen; der bildet in den Restaurationen mit festen Preisen sogar einen Bestandteil der Speisekarte. Weißes und dunkles Brot steht zu unentgeltlich freier Benützung in beliebigem Quantum auf dem Tische.

In den bekannten Restaurants Duval speist man vortrefflich und billig nach Wahl auf der mit Preisvermerkung versehenen Speise-

*) Nachstehender Bericht dürfte hauptsächlich unseren Lesern aus den Kreisen der Meister und Arbeiter, welche mit staatlicher Beihilfe nach Paris gehen, von Interesse sein. Red.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

keit weit überlegen sein. Wie weit man die Transportschwierigkeiten in Deutschland in Berechnung gezogen hat, entzieht sich meinem Urteil, hoffentlich aber hat man dieselben gebührend berücksichtigt.

Aber nicht blos Truppen und Kulis werden aus Indien abgeschickt, auch 3000—4000 Zugochsen sollen demnächst abgehen, um das schwere Geschütz weiter zu befördern. Die chinesische Expedition hat bisher, d. h. noch nicht mit Einrechnung der neueren Verstärkungen, soweit dieselbe das indische Kontingent betrifft, das nette Sümmchen von 18 Millionen Mark gekostet.

Deutsches Reich.

* **Ein Pantheon für Berlin?** Im „Berl. Lok.-Anz." wird folgender Vorschlag gemacht:

Ein Pantheon in Berlin für die großen Toten Deutschlands. Wie Paris sein Pantheon und London seine Westminster-Abtei besitzt, so besteht der Plan, nunmehr auch der Reichshauptstadt einen Tempel zu schaffen, in dem nach ihrem Tode Deutschlands große Männer ruhen sollen. Als Platz für diese künftige Ruhmes- und Ruhestätte ist die Umgebung des königlichen Schlosses gedacht. Seine dem Lustgarten zugekehrte nördliche Front hat durch den Bau des Domes, seine westliche Front durch die Errichtung des Nationaldenkmals eine würdige Umgebung erhalten. Diese soll jetzt auch an der Südseite schöner gestaltet werden, indem der ihr vorgelagerte Platz eine Umwandlung erfährt, für die nach Beendigung der städtischen Arbeiten der Kaiser mehrere hunderttausend Mark ausgesetzt hat. Durch das nach Schlüters Plänen aufgeführte Marstallgebäude hat ein Teil dieser Südseite auch architektonisch einen würdigen Abschluß gefunden. Umso unschöner nimmt der andere Teil sich aus, wie er von der Breiten Straße sich bis zum Spreearm erstreckt. Denn das an sich monumentale „Rote Schloß" will als Geschäftshaus mit seinen großen Schildern und Reklameplakaten in die nächste Umgebung des Nationaldenkmals wenig passen. Ist erst die Umwandlung des Schloßplatzes in der vom Kaiser gedachten, künstlerischen und vornehmen Art zur Durchführung gelangt, dann wird die Unschönheit dieses Teiles der Südseite erst mit voller Wucht allen zum Bewußtsein kommen. Man wird sich entschließen müssen, diese Zeugen vergangener Bauperioden hinwegzuräumen, soll nicht der Wirkung alles dessen schwerer Abbruch geschehen, was das Reich, die Krone und die Stadt unter einem so großen Aufwande materieller und künstlerischer Mittel geschaffen haben. An dieser Stelle denkt man sich nun den Baugrund für das Pantheon. Auf 20 Millionen Mark haben die Kreise, denen der Gedanke entstammt und die ihn auch auszuführen hoffen, die Kosten für das Terrain veranschlagt. Wie zur Beseitigung der Schloßfreiheit will man auch hier die Summe durch eine Lotterie aufbringen. Für die Bebauung müßte das deutsche Volk durch seine Vertreter Sorge tragen lassen, d. h. der Reichstag würde den Bau in die Hand zu nehmen haben. Dabei wäre nicht nur die materielle Frage zu lösen. Die Sache hätte auch ihre politisch sehr interessante Seite, indem gleich bei der Aufführung des Hauses Klarheit darüber walten müßte, ob der Kaiser, der Bundesrat, das durch den Reichstag vertretene Volk oder der eine gesetzgebende Faktor mit anderen zusammen entscheiden sollen, wem die Ehre, im Pantheon zu ruhen, zuzuerkennen sei. Auf die weitere Entwickelung der Angelegenheit darf Berlin, ja selbst das Reich gespannt sein. Der Gedanke, daß auch die deutsche Nation nach dem Vorbilde der Franzosen und Engländer ihren großen Männern in einer gemeinsamen Ruhestätte einen gemeinsamen Ruhmestempel errichtet, wird gewiß lebhaftesten Widerhall finden. Der Weg, den man zur Durchführung der Idee einschlagen will, dürfte geringerer Sympathie begegnen. Aber wie viele Baudenkmäler, die den Ruhm deutscher Baukunst durch die Welt tragen, sind nicht mit Hilfe einer Lotterie errichtet, erhalten oder zu Ende geführt worden. Was für das Nationaldenkmal, den Kölner Dom, die Marienburg u. s. w. geschehen durfte, kann auch die Würde des künftigen Pantheons nicht schmälern.

Wir glauben, daß der Reichstag diese Pantheon-Idee ebenso ruhig unter den Tisch fallen lassen wird, wie seinerzeit den Gedanken der Siegeshalle, und das mit Recht. Der ganze Gedanke hat etwas Undeutsches.

* **Die Welthandelsmarine.** Eine vergleichende Uebersicht des augenblicklichen Standes der Welthandelsmarine erbringt die abermalige Bestätigung der schon des öfteren hervorgehobenen Thatsache, daß der Uebergang von der Segel- zur Dampfschiffahrt sich auf dem Gebiete der Handelsflotten mit der Unaufhaltsamkeit und Allgemeinheit eines Naturgesetzes vollzieht. In den letzten 30 Jahren hat sich der Umwandlungsprozeß in einer Ausdehnung vollzogen, daß das Segelschiff im Vergleich zum Dampfer zu einer quantité négligeable herabgesunken ist. Was den Segelschiffen an Terrain verloren gegangen ist, hat die Dampfkraft gewonnen und noch mehr dazu, da ja der Dampfer bei gleichen Abmessungen wie das Segelschiff eine ungleich größere Leistungsfähigkeit entwickelt. Eine fachmännische Stimme in England lenkt das Augenmerk der dortigen nautischen Kreise auf die „hochinteressante" Thatsache, wie Deutschland und Spanien ihre handelsmaritime Position während der letzten 30 Jahre entwickelt haben. Von Deutschland könne das weniger überraschen, da dessen seemännische Tüchtigkeit mit seiner handelspolitischen Findigkeit innerhalb dieser Epoche gleichen Schritt gehalten habe, aber nicht wenige englische Leser werden erstaunt sein angesichts des Erfolges, womit Spanien seine handelsmaritime Stellung im Kreise der Nationen auch jetzt noch festhalte. Vom britischen Standpunkte aus wird dann mit Befriedigung konstatiert, daß ungeachtet des scharfen internationalen Wettbewerbs die englische Handelsflotte seit 1870 stetige Fortschritte gemacht habe. Damals partizipierte sie an der Gesamt-Tonnage des Welthandelsverkehrs mit 34,4 Proz., heute mit nicht weniger denn 39,6 Proz. Dagegen hat Amerika, das niemals unterlies, den Stapellauf eines neuen Schiffes urbi et orbi mit großer Reklame anzukündigen, in dem Welthandelsverkehr als Flottenfaktor nicht nur keine Fortschritte, sondern sogar Rückschritte gemacht. Denn auch wenn man den Schiffsverkehr auf den großen Binnenseen und längs der Küsten einrechnet, ist Amerikas Anteil an der Welthandelsschiffahrt von 20,4 auf 17,5 Proz. gesunken. An der Welthandelsschiffahrt verdiente die englische Flagge im Jahre 1897 rund 56 Mill. Pfd. Sterl., über die Hälfte des Gesamtaufkommens; dann folgte die deutsche mit 8 300 000 Pfund, die norwegische mit 5 Millionen, die französische mit 4 800 000, Kanada mit 3 400 000 und die Vereinigten Staaten mit 3 200 000 Pfund.

Italien.

* **Die Wiedereinführung der Todesstrafe.** Zur Bekämpfung der anarchistischen Propaganda der That hat man in Italien die Wiedereinführung der Todesstrafe empfohlen. Zur Begründung dieses Vorschlages führt man, neben vielen anderen, folgende interessante Thatsachen an: In den 20 Jahren seit der Abschaffung der Todesstrafe wurden 180 Menschen durch solche Verbrecher ermordet, die wegen früher begangner Morde schon längst hingerichtet worden wären, wenn man die Todesstrafe beibehalten hätte. So werden sie blos zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, brachen aber aus dem Gefängnisse aus und begingen neue Morde. Das Merkwürdigste ist nun, daß diese Ausbrecher und rückfälligen Mörder fast alle im Kampfe mit Polizisten und Privatleuten getötet wurden. Trotz der Abschaffung der Todesstrafe in Italien besteht also dieselbe praktisch doch noch, wenigstens für rückfällige Mörder. Das natürliche Gesetz: „Wer Blut vergossen hat, des Blut soll wieder vergossen werden!" erweist sich hier als stärker als das geschriebene Gesetz.

Amerika.

* **Spanisch-amerikanische Unions-Bestrebungen.** Aus Mexiko, 30. Juli, wird uns geschrieben: Der in Madrid für den kommenden November geplante ibero-amerikanische Kongreß ist bisher in der mexikanischen Presse fast garnicht erwähnt worden. Nur das klerikale Oppositionsblatt „El Tiempo" hat dem Unternehmen eingehende und sympathische Besprechungen gewidmet. Der Grund für diese Erscheinung ist in der Indentität der klerikal gesinnten Schichten der mexikanischen Gesellschaft mit den aristokratischen, auf ihre rein europäische Abstammung stolzen sozialen Kreisen zu suchen, die aus Tradition zu Spanien hinneigen, während die an der jetzigen Regierung Mexikos zumeist beteiligte Mischrasse in geschichtlich begründetem Gegensatz zu allen aus Spanien kommenden Einflüssen steht, von denen sie eine Beeinträchtigung ihrer Herrschaft fürchet. Der „Tiempo" brachte übrigens vor einiger Zeit eine Aeußerung der Madrider „Epoca", worin nach Anerkennung der bedeutenden wirtschaftlichen Fortschritte, die namentlich Mexiko, Argentinien und Chile in den letzten Jahren gemacht hätten, zugestanden wird, daß in Spanien erst infolge der schrecklichen Niederlagen des Krieges mit den Vereinigten Staaten das Bedürfnis entstanden sei, einen engeren Anschluß des Mutterlandes an seine ehemaligen Kolonien in Amerika zu suchen. Neuerdings kommt der „Tiempo" auf dieses Thema zurück, teilt mit, daß auch seine Redaktion zur Teilnahme an dem ibero-amerikanischen Kongreß aufgefordert worden sei, und äußert den Wunsch, daß diese Vereinigung dazu führen möge, die in Europa und in Amerika ansässigen Mitglieder der „großen spanischen Familie" zu lehren, sich gegenseitig zu achten und ihre gemeinsamen moralischen und materiellen Interessen zu fördern. Die von Amerika aus beeinflußte Zeitung „The Mexican Herald" bringt diesen ibero-amerikanischen Unionsplänen scheinbar äußerstes Wohlwollen entgegen. Der „Herald" hält der spanischen Nation alle möglichen Lobreden, äußert dann aber, daß die Bestrebungen auf eine Union Spaniens mit den spanischen Republiken Amerikas auf keinen wesentlichen Erfolg rechnen könnten, so lange Spanien nicht einen Staatsmann von beherrschendem Genius besitze, wie ihn Mexiko in seinem Präsidenten Porfirio Diaz zu eigen habe. Unter dieser dem mexikanischen Staatsoberhaupte dargebrachten Schmeichelei verbirgt sich vielleicht die Absicht, die Eifersucht des so hoch Gepriesenen gegen den kommenden spanischen Staatsmann zu erwecken, der genügend Genie besitzen würde, um den Anschluß der spanischen Republiken an das alte Mutterland zu bewirken. Daß übrigens von spanischer Seite auch auf materiellem Gebiete Schritte gethan werden, um zu Mexiko in nähere Beziehungen als bisher zu treten, beweist die heute hier veröffentlichte Nachricht, daß ein großes Finanzinstitut mit 20 Millionen Dollars Kapital unter dem Namen „Hispano-Amerikanische Bank" demnächst in Mexiko von Madrider Finanzleuten eröffnet werden soll.

Baden und Nachbarländer.

Karlsruhe, 30. Aug. In der verflossenen Brutzeit sind die Ergebnisse der Ausbrütung von Fischeiern sehr gering ausgefallen. Der Mißerfolg wird darin gesucht, daß die Sendungen von Fischeiern und Fischbrut beim Eisenbahntransport nicht die nöthige Sorgfalt genießen. Es wird deshalb die pünktliche Beachtung der durch die allgemeinen Tarifvorschriften, die Kundmachung 31 und die Beförderungsvorschriften gegebenen Bestimmungen zur Auflage gemacht und insbesondere darauf hingewiesen, daß bei Aufgabe als Eilgut Beförderung mit allen Schnellzügen, soweit hierdurch nicht die Einstellung eines besonderen Wagens erforderlich wird, bei Aufgabe zum Spezialtarif für bestimmte Eilgüter aber Beförderung mit allen zur Eilgutbeförderung überhaupt zugelassenen Personenzügen stattfinden darf und daß bei etwaigem Zugswechsel jeweils Ueberleitung auf den nächsten geeigneten Zug zu erfolgen hat. Um den Inhalt der Sendungen leicht erkenntlich zu machen, sind die Interessenten zu veranlassen, daß sie auf den Frachtstücken und auf den zugehörigen Frachtbriefen in einer in's Auge fallenden Weise den Vermerk anbringen: „Fischbrut" oder „Fischeier". Die Sendungen sind in sinngemäßer Anwendung der Bestimmungen unter I. Ziffer 7 der Kundmachung 31 während der Beförderung und während der Lagerung von erwärmten Oefen entfernt an einer kühlen, jedoch vor Frost geschützten Stelle unterzubringen und bei der Verladung, Umladung und beim Transport auf den Handkarren müssen starke Erschütterungen vermieden und überhaupt die Sendungen mit thunlichster Sorgfalt behandelt werden.

⊙ **Durmersheim**, 30. Aug. Auf die aus Anlaß des hier abgehaltenen Kreisfeuerwehrtages des Kreises Baden an den Großherzog und den Erbgroßherzog abgesandten Huldigungstelgramme sind folgende Drahtantworten eingetroffen:

Von S. K. H. dem Großherzog:

Ich danke den versammelten Feuerwehrmännern von Herzen für deren freundliche Begrüßung.

Friedrich,
Großherzog.

Von S. K. H. dem Erbgroßherzog:

Erhalte eben den freundlichen Gruß der vorgestern versammelten Feuerwehren des Kreises Baden. Sage verspätet meinen herzlichen Dank für das mich sehr erfreuende Gedenken.

Friedrich,
Erbgroßherzog.

* **Speyer**, 28. Aug. Der gestrige Tag brachte wiederum große Momente, indem in der Salier-Reihe der am weitesten nach Norden in etwas höherem Niveau als die übrigen Steinsärge aufgestellte Sarkophag aus rotem Sandstein geöffnet wurde. Man fand darin das völlig unberührte, großenteils gut erhaltene Skelett eines Kaisers. Die bei der Hebung leider in Stücke gebrochene kupferne, ehemals vergoldete Grabkrone stellt die Herrscherqualität der Leiche außer allen Zweifel. Die Gewänder sind leider bis auf einzelne Teile vermodert. Dagegen fand sich an der rechten Hand ein schwerer goldener Ring von schöner Arbeit. Ein großer Bergkrystall und drei im Dreieck um denselben in Filigranarbeit à jour gefaßte Perlen bilden einen wertvollen Schmuck des Ringes. Die ganze Arbeit zeigt romanische Formen. Auf dem Reif liest man in Kapitalschrift die Worte: Adelbero Episcopus. Trotz dieser Aufschrift darf als sicher angenommen werden, daß der Träger des Ringes kein anderer war, als Heinrich IV. Die Gräber Konrads II, Heinrichs III. und Heinrichs IV. und der Kaiserin Gisela, die sämtlich durch die früher erwähnte Hausteinmauerung und Mörtelguß bedeckt waren, sind keinesfalls von den Franzosen geöffnet worden. Der am 21. August geleerte schwere Sandsteinsarkophag, der über der Aufmauerung oberhalb der Gräber Heinrichs III. und Heinrichs IV. im Schutt gefunden wurde, hat einstens sicher der östlichen Reihe der Salier-Gräber angehört. Da er durch Mauerwerk nicht geschützt war, konnte er im Jahre 1869 erbrochen und geplündert werden. In den Gebeinen, die aus ihm am 21. August gesammelt wurden, dürfen wir nunmehr die Ueberreste Kaiser Heinrichs V. erkennen. Die durch die Ueberlieferung bezeugte stattliche Körperlänge der Kaiser aus salischem Geschlecht tritt uns noch in den großen, wohlerhaltenen starken Knochen Heinrichs IV. und Heinrichs V. vor Augen. Während der Schädel Heinrichs V. im Jahre 1689 bis auf den Unterkiefer leider verloren ging, ist uns der Kopf Heinrichs IV. in relativ gutem Zustand erhalten.

Sedanfeier

am Sonntag, 2. September, in Edenkoben.

Programm.

Vormittags 8—10 Uhr: Beratung der Jugendvereine;
11 Uhr: Sedan-Gedenkfeier am Friedensdenkmal, Gedächtnisrede: Redakteur Fickel;
nachmittags 12.45 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen;
3 Uhr: Allgemeine Parteifeier auf der Ludwigshöhe;
abends 7 Uhr: Konzert im Park des „Goldenen Schaf";
9 Uhr: Bengalische Beleuchtung des Sieges- und Friedensdenkmals.

Musik: Vollständige Regimentskapelle des 18. Inf.-Rgts.

Die Festrede auf der Ludwigshöhe hat Herr Dr. A. Bürklin-Wachenheim gütigst übernommen. Weitere Ansprachen halten: Prof. Dr. Hammerschmidt-Speyer, Rechtsanwalt Dr. Binz-Karlsruhe, Prof. Mezger-Stuttgart, Bankdirektor Stoll-Mannheim, Justizrat Rosenberger-Zweibrücken, Alfred Kuby-Edenkoben; als Vertreter der nationalliberalen Jugend: Rechtspraktikant Baumann-Dürkheim und Gerichtsassessor Dr. Fischer-Köln.

Außer der Pfalz, die das Hauptkontingent stellen wird, haben bis jetzt größere Beteiligung in Aussicht gestellt: Mannheim, Heidelberg, Schwetzingen, Weinheim, Neckargemünd, Karlsruhe, Neunkirchen, Saarbrücken, Worms, Bensheim, Darmstadt, Mainz. Ferner haben Vertreter angemeldet: Augsburg, München, Schweinfurt, Stuttgart, Tübingen, Ravensburg, Bingen, Gießen und Köln.

Die Herren Prof. Dr. Dietrich Schäfer und Landtagsabgeordneter Prof. Rohrhurst-Heidelberg, Prof. Dr. Goldschmidt-Karlsruhe und Prof. Dr. Wimmenauer-Gießen werden der Feier beiwohnen. Auch Damen sind, wie wir ausdrücklich hinzufügen möchten, zur Feier eingeladen.

karte; als Restaurant mit festen Preisen (Mittag- oder Abendessen mit Wein zu 1.25 Frcs., 1.50 Frcs. und 2 Frcs.) von Einheimischen stark besucht, ist das alte Haus Trapp und Bouvier (jetzt. E. Vidrequin succ.) im Palais royal, Galerie Montpensier 40, gegenüber dem Springbrunnen, sehr zu empfehlen; sog. Bouillons für einfache Mahlzeiten (Suppe und Ochsenfleisch, meist sehr guter Qualität) findet man im lateinischen und in den Arbeiterquartieren. Im Ausstellungsgebiete ist Essen und Trinken teuer; das bescheidenste Mahl stellt sich dort auf 3 Frcs. In den deutschen Etablissements (Augustiner, Spaten, Dreher) wird am meisten gespeist; auch sind dort die Speisekarten zumteil zweisprachig abgefaßt; die Auswahl aus einem französischen sog. Menu ist nämlich keine leichte Sache, namentlich für solche, welche mit dem Französischen auf dem Kriegsfuße stehen: daß ein guter Münchener zornwütig auffuhr, als ein Kellner ihn frug, ob er zunächst eine Potage wünsche — „Potasche, dös woann i nur a no fressen müeßt!" — passiert mit anderen Dingen alle Tage. — Schlimme Erfahrungen in dieser Beziehung dürfen einen nicht entmutigen und verstimmen, ebensowenig die geradezu oft empörende Besteuerung mit dem Trinkgelde; in diesem Punkte sind die deutsch-sprechenden Kellner ganz entschieden die unverschämtesten; jedenfalls wahre man sich gegen das pfiffige Verlangen sofortiger Zahlung nach jedem Schoppen und zahle erst seine Zeche beim Weggehen, auch wenn der weißbeschürzte Herr Garçon vordemonstriert, er müsse jetzt selber zu Tisch. — Es dauert immerhin in der Regel einige Tage, bis man hinsichtlich seiner Verpflegung sich auskennt und so orientiert ist, daß einem „Das Leben in Paris" — wie ein Landsmann mich freudig apostrophierte — „erst jetzt eine rechte Freude mache." Wie mit der Ausfindigmachung von zusagender Speisung, so geht's auch mit der Kenntnis der Verkehrsmittel in Paris. Das hat aber die französische Hauptstadt mit allen anderen Weltstädten gemein; gewöhnlich kennt man sich dann am besten aus, wenn man wieder allmählich an die Heimkehr denkt. Paris hat in der Hauptsache heute noch seine alten zweistöckigen Omnibuse und mit Pferden betriebenen Tramways neben einer ungeheuren Menge von ein- und zweispännigen Droschken, die durchweg nicht so teuer sind, wie bei uns und mit einer geradezu bewundernswerten Geschicklichkeit durch das Straßengewühl dahinsausen. Dazu kommt noch die ganz Paris umkreisende Gürtelbahn, einige Dampfbahnen, eine mit Dampf betriebene, noch nicht ganz befahrene Untergrundbahn und einige elektrische Linien, welche ihre Entstehung offenbar der Ausstellung verdanken; ein elektrisches Straßenbahnnetz, wie in Berlin, sucht man in Paris vergebens; immerhin kann man an der Hand eines guten Stadtplanes, welche in Paris billig zu kaufen sind, auch Baedecker enthält einen vortrefflichen Plan, und mit Beachtung der an jedem Wagen lesbaren Richtungsbezeichnung sich bald zurechtfinden, seine Wege ohne Ermüdung abkürzen und Zeit und Stiefel sparen.

Die Benützung des Dachstockes der Omnibusse (Imperial) ist bei gutem Wetter sehr zu empfehlen; sie ist billiger und gewährt freien Blick in die durchfahrenen Straßen. An verkehrsreichen Haltestellen ist es gut, sich im benachbarten Wartehäuschen eine Nummer zu holen, mit welcher die Beförderung in der Regel gesichert ist. Die Posteinrichtungen, soweit sie dem Publikum dienen, bleiben hinter den Ansprüchen zurück, welche wir in Deutschland daran zu stellen gewöhnt sind; die Filialpostämter sind meist kleine, schmutzige Räume, mit einigen Beamten, welche einen zum mindesten lange warten lassen. Marken kauft man hier und in den Tabak-Niederlagen, wo sich zumeist auch die Briefkasten befinden. Briefe nach Deutschland kosten 25 — nicht 20 Cts. — und dürfen dann nicht schwerer als 15 Gr. sein, Postkarten 10 Cts., Pakete bis 5 kg 1.10 Frcs., letztere müssen versiegelt sein.

Wer nach Paris reist, sollte wenigstens so viel Französisch können, als man in den Bürgerschulen lernt; er sollte das Allernotwendigste sagen und verstehen gelernt haben. Ganz ohne auch nur einen Begriff von der Fremdsprache zu haben, dürfte die Reise nach Paris und den Aufenthalt daselbst sehr erschweren und — auch nicht unwesentlich verteuern. Eine allerdings sehr relativ zu nehmende Unterstützung gewährt ein sogen. „Sprachführer" mit Angabe der Aussprache, wie sie in Masse zur Zeit existieren; als den nach meinem Dafürhalten bequemsten glaube ich den „Sprach- und Reiseführer zur Weltausstellung" von Wilh. Gaedicke (Berlin, Friedberg u. Mode) empfehlen zu können, der, bei großer Kürze, in allen Dingen, welche sich auf Paris, die Ausstellung und das Leben und den Verkehr daselbst beziehen, genügende und gründliche Auskunft erteilt. Ein wenig Mut gehört ja immerhin schon dazu, in der fremden Sprache etwas so zu sagen, daß es verstanden wird, und es klingt nicht leicht was drolliger, als ein solch welscher Sprechversuch. — Da müssen wir uns nun vorweg versichert halten, daß der Franzose artig genug ist, solchen Bemühungen sich verständlich zu machen, freundlich, hilfreich entgegenzukommen; er wird nicht spöttelnd lachen, sondern, wo er es der Mühe wert erachtet, verbessern. — Den Franzosen im allgemeinen, den Pariser insbesondere, zeichnet überhaupt eine jedem Fremden im Lande auffallende, gewinnende Gefälligkeit und Höflichkeit aus.

(Forts. f.)

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.**, 30. Aug. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M. Wechsel Amsterdam 169.03, London 204.65, Paris 813.33, Wien 844.75, Ital. 763 25, Privatdisk. 4¼%. 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3½) 94.45, 3% Deutsche Reichsanl. 85.90, 3% Preuß. Konsols (abg. 3½) 94.40, 3½% Baden in Gulden 93.95, 3½% Baden in Mark 93.10, 3½% do. 93.—, 3% do. 1896 —.—, Oesterr. Goldrente 98.90, Oesterr. Silberrente 96.50, Oesterr. Lose von 1860 132.40, 4½% Portug. 37.—, Deutsche Bank 188.60, Badische Bank 119.60, Rheinische Kreditbank 140.20, Rhein. Hypothekenb. 160.50, Pfälzer Hypothekenb. 159.—, Oesterr. Länderb. —.—, Schweiz. Central 147.—, Schweiz. Nordost 89.70, Schweiz Union 82.—, Jura-Simplon 90.—, Bad. Zuckerfabrik 73.20, Nordd. Lloyd 107.50, Hamb. Amerika 120.—, Maschinenfabrik Gritzner 174.—, Karlsruher Maschinenfabrik 236.—, La Veloce St.-A. Le 48.80.

* **Paris**, 30. Aug. An der heutigen Börse notieren: 3proz. Rente 100.80, 5proz. Italiener 93.75, Spanier 73.10, Türken D 23.35, Banque Ottomane 536.—, Rio Tinto 14.64.

* **Karlsruhe**, 30. August. (Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 17 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 40—64, Rindfleisch 60—68, Schweinefleisch 68—72, Kalbfleisch 72—76 (Brust und Hals —), Hammelfleisch 60—70 Pf. Marktpreise in der Zeit vom 26. Aug. bis 30. Aug.: 1. Viktualien: 500 Gr. Fleisch, Ochsen 72, Rind (Kuh) 56—68, Hammel 60—70, Schweine 72, Geräuchertes 90, Kalb 76 (Brust u. Hals —) Pf. Brot, weißes 450 Gr. 17, 1400 Gr. schwarzes 40 Pf. Mehl, 500 Gr. weißes 18, schwarzes 15 Pf., 1 Kilo Erbsen 36—40, Bohnen 30—34, Linsen 40—50, 500 Gr. Reis 30—32, Gerste 18—25, Gries 18—19 Pf., 50 Kgr. Kartoffeln neue M. 2.25, 500 Gr. Butter 1.10—20, Rindschmalz —, Schweineschmalz 90, 1 Lit. Milch 18, 6 Eier 36—00, 1 Lit. saurer Rahm 80 Pf. 2. Sonstige Naturalien: 1 Klafter Waldbuchenholz M. 44.—, Waldtannenholz 34.—. 50 Kgr. Heu 4.—, Stroh 2.60. 3. Fische. 500 Gr. Aal 1.20, Bärsch 60, Hecht 1.20, Bresen 50, Milbe 50, Karpfen 1.—, Schleien 1.20, Rotaugen 30—00, Koretsch 50, Zander 1.20, Barben 60.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Verschiedenes.

Durch eine Kanone wurde in Neudorf (Anhalt) ein Knabe erschossen! Auf einem Felde hinter der Schule waren vier Haubitzen der fünften Batterie des vierten Artillerie-Regiments (Magdeburg) aufgestellt; die Kanonen wurden von Groß und Klein besichtigt. Nachmittags wurden die Geschütze gereinigt, als bei dem dritten Geschütz, in dem die Kartusche stecken geblieben war, ein Schuß losging. Vor der Mündung der Kanone stand der Sohn des Bergmanns Proft, dem der Schuß an den Kopf ging. Dieser wurde vollständig gespalten, so daß das Gehirn umherspritzte. Durch denselben Schuß sind noch 17 Kinder mehr oder minder stark verletzt worden, doch sind sie nach Aussage des die Kinder behandelnden Oberstabsarztes sämtlich außer Lebensgefahr. Der herzogliche Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter aus Bernburg haben den Thatbestand festgestellt; den Artilleristen soll eine Schuld in dem Umfange, wie sie zuerst angenommen, nicht treffen. Unter großer Teilnahme der Bevölkerung und des dort in Quartier liegenden Militärs ist der Knabe zur letzten Ruhe bestattet worden. Die Regimentskapelle des Feldartillerie-Regiments Nr. 4 war zur Begräbnisfeierlichkeit beordert; die Offiziere des Regiments hatten Kränze gesandt. Am Sonntag morgen mußte die Batterie zur gemeinsamen Kirchenparade antreten. Ein Batteriebefehl verbot den Mannschaften, vom Tage des Unglücks an bis zum Tage der Beerdigung Tanzmusiken zu besuchen.

* **Der Schah von Persien im Seebad.** Aus Ostende wird der „N. Fr. Pr." geschrieben: In dem belgischen Seebade, das seine Berühmtheit sowohl seinem Wellenschlag, als auch seiner prachtvollen Strandpromenade, der großartigsten der Welt, zu danken hat, gingen in der letzten Woche die Wogen sehr hoch. Ich meine dabei nicht die Meereswogen, sondern jene des gesellschaftlichen Lebens von Ostende. Die altehrwürdige Stadt Flanderns feierte eine Galawoche und hatte Festschmuck angelegt. Es galt einem illustren Gast aus Asien, Sr. Majestät Musaffer-Eddin, Schah von Persien. Derselbe ist am 11. d. M. mit großer Suite von Paris hier angekommen und wurde vom Bourgermaster van Pieters ehrerbietigst auf dem Bahnhofe begrüßt. Die ganze Stadt war glänzend dekoriert und Triumphpforten waren aufgestellt. Die im Hafen liegenden Schiffe hatten die Flaggengala gehißt. Durch die Triumphpforten fuhr die persische Majestät in einem von prächtigen Amerikanern gezogenen Phaëton vom Bahnhofe durch die Rue de la Chapelle ins „Royal-Palace-Hotel". Als berittene Leibgarde begleiteten den Schah 60 Gendarmen, die mit ihren Grenadiermützen sich malerisch präsentierten. Aus den Fenstern und von den Balkons jener Straßen, die der Schah passierte, ergoß sich bei seinem Kommen ein förmlicher Blumenregen aus schönen Damenhänden, und da Ostende gegenwärtig Schönheiten aller Länder und Nationen beherbergt, so war es eine internationale Huldigung des schönen Geschlechtes, die dem Schah dargebracht wurde. Es glänzte daher nicht allein die große Brillant-Agraffe auf der Persianermütze Musaffer-Eddin's, sondern auch sein Antlitz erstrahlte im Glanze der Freude ob eines solchen Empfanges — mehr als alle Rubine und Diamanten. Ein solcher Empfang von schönen Frauen und Mädchen muß selbst einen Schah berücken. So bezog Musaffer-Eddin die seiner harrenden glänzenden Appartements im „Royal-Palace-Hotel", einem Riesengebäude, das nicht viel kleiner ist als die Wiener Hofburg und eine berückend schöne Lage am Meere hat. Musaffer-Eddin bewohnt die Belle-Etage, die mit einer großen Terrasse verbunden ist, auf welcher der Schah zu promenieren pflegt. Für seinen Aufenthalt in Ostende war folgendes Programm festgestellt: Wettrennen im Hypodrome Wellington, Taubenschießen, Athleten-Konkurrenz, Bankett, gegeben vom Munizipium, großes Symphonie-Konzert der Kurkapelle im Kursaale, bei dem nur persische Kompositionen aufgeführt wurden, endlich Blumenkorso, an dem der Schah in einem eigens für ihn errichteten Pavillon teilnahm, indem er sich persönlich an der Bataille de fleurs beteiligte. Am 19. besuchte der Schah die alte Stadt Brügge, die durch ihre Memling-Sammlung weltberühmt ist. Am nächsten Tage war Kinder-Kostümball, am 21. d. großer Galaball, dem ein brillantes Feuerwerk voranging. Seine Majestät wohnte dem Balle eine Stunde lang bei. Am 22. d. wurde ein großer militärischer Zapfenstreich mit Fackelzug aufgeführt. Den Schluß der Festlichkeiten bildete ein Ball im Kasino, der von den Kurgästen zahlreich besucht war und dem der Schah durch seine Anwesenheit einen besonderen Glanz verlieh. — Für die Reiseausflüge des Schahs werden besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen. Beim Abgange des jeweiligen Spezialzuges, mit dem der Schah fährt, wird den Eisenbahnbehörden eindringlichst empfohlen, die Fahrt so regeln zu lassen, daß nicht mehr als 40 Kilometer in der Stunde zurückgelegt werden. Um die Möglichkeit einer unliebsamen Begegnung mit einem der zahlreichen Blitzzüge zu beseitigen, die auf der Linie Paris-Brüssel mit einer Schnelligkeit von 90 bis 100 Kilometern in der Stunde dahinsausen, hat es der Schah als opportun erachtet, auf einem Umwege durch Westflandern nach Ostende zu fahren, wo die Eilzüge überhaupt noch unbekannt sind. Der Schah seinerseits fand sich am Ostender Strande sichtlich wohl. Er hielt fast jeden Tag unter den Augen des eleganten internationalen Publikums Schießübungen ab. Bald ließ er sich in beträchtlicher Entfernung am Strande eine Reihe von Flaschen aufstellen und schoß sie in Stücke, wobei ihm seitens der Zuschauer lebhafter Beifall gespendet wurde, bald ließ er sich nacheinander größere Münzen hochwerfen und durchlöcherte sie beim Fallen mit Mauserkugeln. Ein wahrhaft vorzüglicher Schütze! Während der ganzen Dauer des Aufenthaltes der persischen Gäste in Ostende prangte die ganze Stadt in farbenreichem Fahnenschmucke. Hier flatterte der chinesische Drachen neben den Tricoloren der europäischen Großmächte, dort wehte die transvaalische Fahne neben dem englischen Union-Jack.

* **Ein Schatz im Buche.** Im Bureau des Polizeikommissariats Innere Stadt in Wien erschien vor einigen Tagen der Professor der englischen Sprache Herr Kaspar Agassy mit der Anfrage, was man zu thun habe, wenn man in einem bei einem Antiquar gekauften alten Buche eine Tausend-Gulden-Note finde? Nach längerem Befragen erklärte Professor Agassy, daß er selbst diesen Fund gemacht. Vor etwa 18 Monaten habe er in der Buchhandlung Dirnböck in der Herrengasse Burckhardts englische Grammatik antiquarisch gekauft, das Buch aber weggelegt und nicht weiter angesehen. Am 15. August sei ihm das Buch zufällig in die Hände geraten, er habe darin geblättert und die Tausend-Gulden-Note gefunden, die zwischen den Blättern lag. Herr Agassy trug, nachdem er sich von seinem Schreck erholt, den Tausender vorläufig in die erste österreichische Sparkasse und legte ihn dort zinsbringend ein, dann aber begab er sich auf das Polizeikommissariat, um von diesem merkwürdigen Fund Anzeige zu erstatten. Die polizeilichen Recherchen nach dem Verkäufer des Buches sind bisher erfolglos geblieben. Sollte der Verkäufer nicht eruiert werden können, dann dürfte es zu der interessanten Rechtsfrage kommen, wer den gesetzlichen Anspruch auf den Tausender hat: die Buchhandlung, die das alte Buch von dem ersten Besitzer gekauft hat, oder Professor Agassy? Auf den gesetzlichen Finderlohn hat unstreitig nur Herr Agassy Anspruch, da er den Tausender im Buch gefunden.

* **Wie die Buren ihre Waffen vergraben.** Die „Bloemfontein Post" vom 2. August enthält eine Beschreibung von Cronjes Lager bei Paardeberg, wie es der Vertreter dieser Zeitung einige Wochen nach der berühmten Uebergabe fand. Der Berichterstatter der genannten Zeitung traf daselbst eine britische Abteilung an, die mit dem Ausgraben des von den Buren verscharrten Kriegsmaterials beschäftigt war. Zuerst zeigte man mir, erzählt der Berichterstatter, einige Gewehre, die man ausgegraben hatte. Einige davon waren verrostet, andere dagegen waren, bevor sie eingegraben wurden, sorgfältig eingewickelt worden. Ungeheure Mengen Munition waren aufgestapelt, für die verschiedensten Gewehrmodelle passend. Ein besonders hoher Haufen bestand aus Lee-Metford-Patronen, es waren, wie der Offizier, der die Ausgrabungen leitete, sagte, mehr als sechs Tonnen, und davon würden kaum 1000 Patronen unbrauchbar sein. Auch Trommeln, die Cordite enthielten, standen herum; diese wie die meisten Munitionskasten tragen den Stempel „Via Port Elisabeth". Die Mauserpatronen waren in braunes Papier gewickelt, auf dem gedruckt stand: „In Deutschland für die Transvaal-Republik angefertigt." Wie einer der Sergeanten bestätigte, waren diese Ausgrabungsarbeiten kein Kinderspiel, und besonders waren die Arbeiten durch den entsetzlichen Gestank erschwert worden, den selbst ungeheure Massen von Karbolsäure nicht hatten lindern können. Am schlimmsten war dies im Modderflußthale. Ochsen- und Pferdeskelette lagen da noch durcheinander, kein Luftzug vertrieb den Gestank. Ein halbdemoliertes Haus mit eingefallenem Dach ragte aus den Trümmern heraus. Zwei nicht krepierte Granaten und ein räderloser schottischer Wagen lagen nahe bei. In der Nähe war ein ganzer Wagenpark verbrannt worden, Kessel und Töpfe waren fast die einzigen Ueberreste davon. Die gelbe Erde ließ noch erkennen, wo die Lydditgranaten krepiert waren. Gewehrstücke, Hufeisen, halbverkohlte Liebesbriefe, Teile von holländischen Bibeln, Schrapnelsplitter, alles lag herum, ein Bild der Zerstörung. An einem anderen Platz, der als das Herz des Cronjeschen Lagers bezeichnet wurde, lag ein alter Wagen, in dem Cronjes Frau und andere Burenweiber geschlafen haben sollen. Ueberall waren Scheingräber mit einem Stein und Kreuz am Kopfende, eingegraben aber waren zum größten Teil nur Gewehre und Munition. Die Gräber waren meist wie gewöhnliche Gräber aufgeworfen, nachdem man aber ungefähr vier Fuß tief gegraben hatte, kam man auf ein mit Oel getränktes Tuch oder Fell, darunter lagen dann sorgfältig, in geölte Tücher eingewickelt, Gewehre, Munition, Sättel ꝛc. Häufig war das Kriegsmaterial direkt unter den Burenleichen vergraben.

Letzte Nachrichten.

w **Berlin**, 30. Aug. Zur Feier der Nagelung und Weihe von 64 Fahnen und Standarten, die auf heute vormittag 10 Uhr festgesetzt war, hatten sich eingefunden die hier weilenden Prinzen und Prinzessinnen, ferner die hier eingetroffenen Fürstlichkeiten, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Fürst zu Waldeck-Pyrmont, Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, ferner das kaiserl. Hauptquartier, die Generalität, Admiralität, Vertreter der Regimenter, welche Fahnen erhalten sollen. Für die ostasiatischen Regimenter traten Offiziere des Garde-Korps ein. Der Kaiser erschien, vom Wildpark kommend im Zweispänner, in der Uniform des 1. Garde-Regiments zu Fuß. Unmittelbar darauf folgte die Kaiserin mit dem Prinzen Joachim und der Prinzessin Viktoria Louise. Sodann erschienen der Kronprinz und die Prinzen August Wilhelm und Oskar. Der Kaiser schritt nach seiner Ankunft die Front der Ehrenkompagnie ab und begab sich mit den Fürstlichkeiten in das Zeughaus, wo in der Ruhmeshalle die Nagelung erfolgte. Daran schloß sich im Lichthof die Weihe, welche der Oberpfarrer Wöbking unter Assistenz des katholischen Feldpropstes Haffmann vornahm. Nach der Feier fand ein Vorbeimarsch der Leibkompagnie statt. Alsdann wurden die neuen Fahnen in das Palais Kaiser Wilhelms I. gebracht, wohin sich auch der Kaiser begeben hatte.

w **Haag**, 30. Aug. Die Burenabordnung ist gestern abend hier eingetroffen.

w **Paris**, 30. Aug. Präsident Loubet unterzeichnete gestern das Dekret, welches den Minimaltarif für den Zoll auf Kaffeebohnen in Hülsen festsetzt. Derselbe soll bis zum 3. Dezember d. J. auf die Herkünfte aus den deutschen und dänischen Kolonien und Schutzgebieten Anwendung finden.

w **Petersburg**, 30. Aug. Finanzminister Witte ist nach Berlin abgereist.

Die chinesische Krisis.

w **Shanghai**, 29. Aug. General Creagh nahm eine Parade über 3000 Mann einschließlich 800 Freiwilliger ab. Unter den Truppen sind alle europäischen Mächte, die Verein. Staaten und Japan vertreten. Admiral Seymour wohnte der Parade bei. („Reuter".)

w **London**, 30. Aug. „Daily Telegraph" meldet aus Shanghai vom 29. August: Die Chinesen erlitten am 23. bei Teh-schu eine große Niederlage. Prinz Tuan und 1500 Mann sollen gefallen sein, die übrigen seien von den Japanern aus der Provinz Tschifu herausgetrieben worden. „Standard" meldet aus Shanghai vom 29. August: Yuan-schi-kai soll einen großen Sieg über die Boxer und kaiserlichen Truppen von Peit-sang und Ho-si-wu davongetragen haben. 1500 sollen gefallen sein.

w **London**, 30. Aug. Die „Times" meldet aus Shanghai vom 29. August: Die Verbindung zwischen Tientsin und Peking ist nach wie vor fast gänzlich unterbrochen. Für die Läufer ist der Weg durch die Boxerbanden gefährlich. Das Land im Norden von Yang-tsun soll überschwemmt sein. — Die „Times" meldet aus Niutschwang, die in Houtscheng stehenden Russen erwarten Verstärkungen. Der Vormarsch ist durch den schlechten Zustand der nach Liaoyang und Mukden führenden Wegen verzögert. Inzwischen wird die eingeborene Bevölkerung mit äußerster Strenge behandelt. Das Blutbad, das unter den Einwohnern angerichtet wird, gleichviel ob sie Kombattanten sind oder nicht, brachte das dem Hafen benachbarte Gebiet in einen vollkommen verzweifelten Zustand.

w **Tientsin**, 30. Aug. Nach dem Reuter'schen Bureau gingen am 23. August 1000 Mann russische Truppen nach Peking. Das Land um Tientsin ist ruhig.

w **Shanghai**, 30. Aug. Heute geht, wie Reuter meldet, das Kabelschiff von hier ab, um zwischen Wusung und Tschifu Kabel zu legen. Ein französisches Transportschiff ist mit Verspätung hier eingetroffen. Die Truppen sollen heute ausgeschifft werden.

w **Hongkong**, 30. Aug. Wie das Reutersche Bureau meldet, machten 200 Räuber in der Nacht zum 27. einen Raubzug durch die Tartarenstadt in Canton und plünderten vier Häuser. Man nimmt an, daß die Veranlassung dazu in dem Hasse der Cantoner Bevölkerung gegen die Leute des Nordens zu suchen ist. Im übrigen ist in Canton alles ruhig. Wie aus Amoy gemeldet wird, ist der Kreuzer „Isis" dort eingetroffen. Es verlautet, 12000 Mann japanischer Truppen gehen von Formosa nach Amoy.

w **Petersburg**, 29. Aug. Nachrichten des Generalstabes vom 29. d. M. melden: General Rennenkampf mit einem detachierten Korps rückte am 24. Aug. bis zum Nemesflusse vor, über den eine Brücke geschlagen wird. Bei einer Erkundigung im Dorfe Bordodehan wurden 10 Geschütze, gegen 1000 Pud Pulver und verschiedene alte Waffen erbeutet. Die Truppen sind wohlauf. Kalmücken und Kirgisen längs des Tekesflusses und in Kuldsche erklärten, keine Feindseligkeiten gegen Rußland zu hegen. Die Truppen des Abteilungsgenerals Pelow rücken vom Passe des Chinganrückens aus weiter auf Tsitsikar vor.

w **London**, 30. Aug. Die „Times" alarmiert ihre Leser mit folgender Nachricht aus Shanghai: Zwischen einer deutschen Bank und dem Vizekönige von Wutchang Chan-chi-tung schweben gegenwärtig Verhandlungen wegen einer Anleihe von 1 Million Taels. Als Garantie sollen gewisse industrielle Unternehmungen des Vizekönigs dienen.

w **London**, 30. Aug. Brodrick hielt vor Wählern eine Rede, in der er ausführte, man müßte Ersatz verlangen für den an den Gesandtschaften in Peking angerichteten Schaden und man müsse alles notwendige thun, den englischen Handel in China zu schützen. Anderenfalls könnte die englische Regierung weder allein noch mit anderen Mächten die Verantwortlichkeit für die Gestaltung der Verhältnisse in China übernehmen.

w **Washington**, 30. Aug. Im Kriegsdepartement wurde erklärt, es werden Vorbereitungen getroffen, um während des Winters 5000, nicht wie es früher hieß, 15000 Mann in China zu belassen. Diese Vorkehrungen werden nur als Vorsichtsmaßregel gegen ein mögliches Fehlschlagen der vorgeschlagenen Friedensverhandlungen getroffen.

* **Berliner Schlußkurse.** (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 207.25. Diskonto-Kommandit Anteile 173.50. Deutsche Bank-Aktien 188.75. Darmstädter Bank-Aktien 132.25. Berliner Handelsges.-Anteile 143.37. Dresdener Bank-Aktien 146.12. Laurahütte-Aktien 205.50. Dortmunder Union 96.37. Bochumer Gußstahl-Aktien 189.75. Harpener Bergbau-Aktien 180.12. Hibernia Bergw.-Aktien 202.12. Concordia Bergw.-Aktien 290.—. Löwe-Aktien 350.—. Gelsenkirchen 193.—. Gesellschaft für elektr. Unternehm.-Aktien 128.50. Allgem. Elektrizitäts-Ges.-Aktien 219.50. Schuckert-Aktien ex Div. 196.30. Deutsche Waffen- und Munitfbrk. 220.—. Schwarzkopf-Maschinen 208.50. 5proz. Italienische Rente 94.40. Privatdiskonto 3⁷/₈%.

= Sprechstunde der Redaktion Nachmittags 3—4 Uhr.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Printz (i. V.),
für Reklamen und Inserate: M. Friedrich Bartholomä,
beide in Karlsruhe.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. Aug morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. n. d. Meerniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Stornoway	770		still	bedeckt	9
Blackfod	770	SSW	mäßig	halb bed.	16
Shields	773	SW	leicht	Nebel	10
Scilly	771	OSO	leis. Zug	wolkenl.	16
Isle d'Aix					
Paris					
Vlissingen	772	ONO	leicht	wolkenl.	15
Helder	772	ONO	leis. Zug	halb bed.	16
Christiansund	770	W	leicht	bedeckt	12
Skudesnaes	770	NNW	mäßig	heiter	13
Skagen	767	W	mäßig	bedeckt	15
Kopenhagen	771	W	leicht	Nebel	13
Karlstad	768	W	leicht	bedeckt	13
Stockholm	767	WNW	leicht	halb bed.	15
Wisby	759	NW	mäßig	heiter	14
Haparanda	762	NW	mäßig	bedeckt	10
Borkum	772	NNW	schwach	bedeckt	15
Keitum	771	NW	leicht	bedeckt	14
Hamburg	772	ONO	leis. Zug	Nebel	12
Swinemünde	772		still	wolkenl.	14
Rügenwaldermünde	772	S	leicht	wolkenl.	13
Neufahrwasser	771	W	schwach	wolkenl.	17
Memel	769	WNW	leicht	halb bed.	18
Münster (Westf.)	773	W	leis. Zug	wolkenl.	14
Hannover	773		still	halb bed.	13
Berlin	761		still	wolkenl.	15
Chemnitz	772	N	leis. Zug	wolkenl.	13
Breslau	771	W	leis. Zug	wolkenl.	12
Metz	771	NO	mäßig	wolkenl.	11
Frankfurt (Main)	772	NO	leicht	wolkenl.	13
Karlsruhe	771	NO	frisch	wolkenl.	12
München	772	SO	leicht	wolkenl.	13

Wetterbericht der Deutschen Seewarte Hamburg vom 30. Aug.
Die Wetterlage hat sich seit gestern wenig verändert, indem noch ein barometrisches Maximum das ganze Festland bedeckt. Fortdauer der ruhigen, meist trockenen Witterung ist daher wahrscheinlich.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Therm. Celsius	Absol. Feucht.	Feucht. in %	Wind	Himmel	Bemerk.
29. Aug. nachts 9 Uhr	758,3	14,6	9,9	81	NO	bedeckt	—
30. „ morg. 7 Uhr	759,2	11,4	8,3	83	NO	heiter	—
30. „ mitt. 2 Uhr	758,7	21,5	7,9	41	NO	heiter	—

Höchste Temperatur am 29. Aug.: 20,6, niedrigste in der darauffolgenden Nacht 9,4. Niederschlagsmenge am 29. Aug.: 0,0 mm.

Norddeutscher Lloyd Bremen. — Hamburg-Amerika-Linie.
Truppentransporte nach China.

Bremen, 29. Aug. 1900.

Ueber die Ausreise der Truppen-Transportdampfer nach China liegen folgende letzten Meldungen vor:

„Frankfurt" (N.D.L.) 26. Aug. in Tsingtau.
„Gera" (N.D.L.) 28. „ in Aden.
„Straßburg" (N.D.L.) 29. „ von Colombo.
„H. H. Meier" (N.D.L.) 28. „ in Colombo.

„Norddeutscher Lloyd" in Bremen. Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der New-York- und Baltimore-Linien: „Kaiser Wilhelm II." am 28. Aug. 11 Uhr vorm. von Gibraltar. „Karl Maria Theresia" am 29. Aug. 3 Uhr nachm. in Bremerhaven. „Trave" am 28. Aug. 1 Uhr nachm. in Southampton. „Aller" am 29. Aug. 6 Uhr vorm. in New-York. „Kaiser Wilhelm d. Gr." am 28. Aug. 10 Uhr vorm. in New-York. „Lahn" am 29. Aug. 7 Uhr vorm. Dover passiert. „Roland" am 28. Aug. 6 Uhr vorm. in Bremerhaven. „Großer Kurfürst" am 27. Aug. 11 Uhr nachm. in New-York. — Der Brasil- und La Plata-Linien: „Heidelberg" am 29. Aug. in Rotterdam. — Der Linien nach Ost-Asien und Australien: „Stuttgart" am 27. Aug. von Genua. „Prinz Heinrich" am 28. Aug. von Nagasaki. „Preußen" am 29. Aug. in Nagasaki. „Hamburg" am 28. Aug. von Penang. „Oldenburg" am 28. Aug. Quessant passiert. „Karlsruhe" am 28. Aug. von Genua.

* **Hamburg**, 29. Aug. Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern der Hamburg-Amerika-Linie finden statt: Nach New-York: 30. Aug. Schnellpostdampfer „Auguste Victoria", 2. Sept. Postdampfer „Graf Waldersee", 6. Sept. Schnellpostdampfer „Fürst Bismarck", 9. Sept. Postdampfer „Bulgaria", 13. Sept. Schnellpostdampfer „Kaiser Friedrich", 15. Sept. Schnellpostdampfer „Deutschland", 16. Sept. Postdampfer „Pensylvania", 19. Sept. Postdampfer „Belgravia", 20. Sept. Schnellpostdampfer „Columbia", 23. Sept. Postdampfer „Pretoria". Nach Boston: 16. Sept. Postdampfer „Bethania", 28. Sept. Postdampfer „Assyria". Nach Baltimore: 8. Sept. Postdampfer „Bengalia", 16. Sept. Postdampfer „Bethania." Nach Philadelphia: 8. Sept. Postdampfer „Bengalia", 20. Sept. Postdampfer „Colo". Nach Montreal: 18. Sept. Postdampfer „Frisia", 27. Sept. Postdampfer „Westphalia" Nach Neworleans: 25. Sept. Postdampfer „Numidia". Nach Hayti und Venezuela: 2. Sept. Postdampfer „Flandria". Nach Hayti und Mexiko: 7. Sept. Postdampfer „Galicia", 23. Sept. Postdampfer „Cheruskia". Nach Venezuela und Columbien: 15. Sept. Postdampfer „Hercynia". Nach Ostasien: 31. Aug. Postdampfer „Suevia", 12. Sept. Postdampfer „Ambria". 822.

Wer gute, deutsche Schreibfedern probieren will, kaufe die von der bekannten deutschen Schreibfederfabrik von Brause u. Cie., Iserlohn, soeben in den Handel gebrachten Auswahlkästchen, welche in dreierlei Ausgabe und zwar E. F. für dünne Schrift, F. für mittelstarke Schrift, M. für kräftige Schrift, erschienen sind und zum Preise von 20 Pf. das Stück durch die Schreibwarenhandlungen bezogen werden önnen.

Eheaufgebote.

Karlsruhe, 28. Aug. Otto Lüders von Hohenhurst, Kaufmann hier, mit Eva Jahraus von Oberlustadt; Wilhelm Brecht von Ubstadt, Bahnarbeiter hier, mit Friederika Mann von Siegelsbach; Jakob Joho von Künheim, Gendarm in Buchen, mit Marie Berger von hier; Simon Zehr von Katzenthal, Güterarbeiter hier, mit Karoline Haaf von Sattelbach; Friedrich Vogt von Ungstein, Schreiner hier, mit Karoline Hombsch von Rheinhausen; Jakob Schoch von hier, Maschinist hier, mit Frieda Bauer von Rheinsheim.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Großh. Badische Staats-Eisenbahnen.

Wir versteigern gegen Barzahlung **am Montag den 3. September l. J., vormittags 8 Uhr und nachmittags 2 Uhr** beginnend, in unserm Versteigerungsraum, Eingang beim Ettlinger Straßenübergang: die im 2. Quartal l. J. eingelieferten Fundsachen und Frachtgüter, 3 Blöcke Stahl mit 470 kg Gewicht, ein Brockhaus-Konversationslexikon 14. Auflage;

am Dienstag 4. September l. J., nachmittags 2½ Uhr, im Hofe der Hauptwerkstätte und auf unserm Holzlagerplatz in Gottesaue: verschiedene Lose Abfallholz.

Karlsruhe, den 23. August 1900.

Gr. Verwaltung der Eisenbahn-Magazine. 4459.3.2

Elementarlehrerstelle.

Für eine größere Knabenschule Bayerns wird **pr. 15. September ein jüngerer protestantischer Elementarlehrer** gesucht. Stellung angenehm.

Bewerbungen wollen unt. N. G. 1780 an **Rudolf Mosse, Nürnberg,** eingereicht werden. 4510.2.2

Kaffee, gebrannt.

Cazengo-Mischung	Pfd.	80 Pf.,
Haushaltungskaffee	„	100 „
Campinas-Mischung	„	120 „
Karlsruher	„Perl„	120 „
Berliner	„ „	140 „
Wiener	„ „	160 „
Carlsbader	„ „	180 „
Malz, gebrannt	3 „	50 „

Thee, Pfd. **120, 160, 200** Pf. 2c.,
Würfelzucker, Kölner, Pfd. **28** Pf.

Fr. Wilhelm Hauser,
Kaiserstr. 76 — Werderstr. 25.

Prompter Versand nach auswärts. 70.—41

752.26.10

Wer schnell u. billigst Stellung finden will, der verlange per Postkarte die **„Deutsche Vakanzenpost“** in Eßlingen 10.24.16

Illustrirte Welt

Jährlich erscheinen 28 Hefte.

Preis pro Heft nur 30 Pfennig.

Romane — Novellen — Erzählungen — Humoresken — Zahlreiche allgemein verständlich geschriebene Artikel aus allen Wissensgebieten — Farbig illustrierte Aufsätze — Eine Fülle ein- und zweiseitiger Illustrationen — Farbige Kunstbeilagen.

= Eine echt deutsche =
= Familien-Zeitschrift. =

Das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.

= Abonnements =
in allen Sortiments- und Kolportage-Buchhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.

Stadtgarten.

(Bei ungünstiger Witterung Festhalle.)

Morgen, Freitag den 31. August, abends 8 Uhr:

Großes Extra-Konzert,

gegeben von der Kapelle des

1. Bad. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14,

sowie unter Mitwirkung der

Piston-Virtuosin

Fräulein **Sophie Branden.**

Direktion: Königl. Musikdir. **H. Liese.**

Eintritt: { Abonnenten 30 Pfg. / Nichtabonnenten 50 Pfg.

Programm 5 Pf. 4528.1

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Ich habe mich dahier als

Rechtsanwalt

niedergelassen.

Mein **Bureau** befindet sich

Kaiserstrasse Nr. 104,

im Hause des Herrn Hofl. Blos.

Rechtsanwalt ***Gustav Trunk.***

Karlsruhe, 28. August 1900. 4531.2.1

Aufruf.

In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde unsere Gemeinde von einem

furchtbaren Brandunglück

heimgesucht. Trotz der Mithilfe der Einwohner, des energischen Eingreifens der hiesigen und der benachbarten Feuerwehren, konnte dem Wüten des verheerenden Elementes erst Einhalt gethan werden, nachdem **73 Gebäude**, darunter **17 Wohnhäuser** in Schutt und Asche gesunken. **36 Familien entbehren des Notwendigsten, der Kleider, der Lebensmittel und des Obdachs;** nur das nackte Leben haben einige gerettet. Kaum war der Hausrat über die Straße getragen, so brach bei dem Sturmwind auch dort Feuer aus. Einige haben nicht einmal ihr Vieh retten können. 4530.3.1

Wer helfen will, der helfe bald!

Geld, Kleidungsstücke, Naturalien, Alles ist willkommen.

Plankstadt, den 28. August 1900.

Das Comite.

Treiber, Bürgermeister. **Heinzerling**, ev. Pfarrer. **Blöder**, kath. Stadtpfarrer. **Treiber**, Professor. **Jak. Fr. Treiber**, Bezirksrat. **Heid**, Gemeinderat. **Ad. Klein**, Gemeinderat. **Trunk**, Fabrikant. **Gaa**, Ortsbauschätzer. **Oettinger**, **Beck**, **Zimmermann**, Hauptlehrer.

Auch die **Geschäftsstelle dieses Blattes** ist zur Annahme von Gaben gerne bereit.

Aufruf!

Bezugnehmend auf den Aufruf des Gesamtvorstandes des Bad. Landesvereins vom Roten Kreuz, machen wir hiermit bekannt, daß die **provisorische Sammelstelle für Liebesgaben und für die freiwillige Krankenpflege zum Besten des ostasiatischen Expeditionskorps** mit dem heutigen Tag eingegangen ist. Dagegen hat auf Aufforderung des Gesamt-Vorstandes der **Karlsruher Männerhilfsverein** mit gütiger Erlaubnis des hochverehrlichen Stadtrates in der **alten Grenad erkaserne am Ludwigsplatz** — Eingang neben der Douglasstraße — **eine Hauptsammelstelle für das Großherzogtum Baden** eröffnet.

Geschäftsstunden finden statt:

von 10—12 und 4—6 Uhr,

während derselben wird bereitwilligst jede bezügliche Auskunft erteilt.

Damit die für die **kältere Jahreszeit** bestimmten Artikel vor Beginn des **Winters** in China anlangen, sowie auch **Liebesgaben vor Weihnachten** am Bestimmungsorte eintreffen können, **bitten wir dringend um recht baldige, gütige Zuwendungen.**

Karlsruhe, den 30. August 1900. 4529.1

Für den

Vorstand des Karlsruher Männerhilfsvereins:

Geh. Rat Dr. von Weech,
Archivdirektor und Kammerherr,
Vorsitzender.

Pecher, Hoflieferant, Stellvertreter des Vorsitzenden. **Ströbe**, Hofapotheker, Schriftführer.

Christ. Oertel, Karlsruhe.

Kaiserstr. 101/103, Manufakturwaren-, Betten- und Ausstattungs-Geschäft.

Grosses Lager fertiger Betten, Bettstellen, Bettfedern, Flaum, Rosshaar, Steppdecken, Wolldecken, Piquédecken, Baumwoll- und Leinenwaren u. s. w. Uebernahme ganzer Aussteuern.

Ständige Ausstellung von Schlafzimmer-Einrichtungen in allen Stylarten.

Billige Preise. — Reelle Bedienung. 2573.12.4
Kostenvoranschläge und Muster stets gerne zu Diensten.

Höhere Handelsschule Calw in Württbg.

Jahresfrequenz über 300 Schüler. — 12 Lehrer.

Beginn des Wintersemesters (50tes) am 4. Oktober.

Aufgenommen werden:

I. Knaben von 11 Jahren in die Realklassen zur Fortsetzung der Schulbildung,

II. Knaben von 13 Jahren in die Handelsklassen mit gleichzeit. Vorbereitg. z. Einjähr. Examen. Ausländer-Kurse.

III. junge Leute von 15 Jahren an, welche eine bessere Schulbildung oder Praxis nachweisen in den **6monatl. Separatkurs** A und

IV. junge Leute jeden Alters aus kaufm., industr. und gewerbl. Kreisen mit mangelhafter Schulbildung zwecks Verbesserung derselben und gleichzeit. tüchtiger, kaufm. Ausbildung in den **6monatl. Separatkurs** B. Stenographie in allen Klassen. Die uns anvertrauten jungen Leute werden in dem Pensionat der Anstalt bestens verpflegt und stehen unter ständiger Aufsicht, sie müssen auch die Hausaufgaben unter Beaufsichtigung eines Lehrers in den Klassen fertigen und werden in liebevoller Strenge zu ernster Arbeit angehalten. Schul- und christenlehrpflichtige Zöglinge erhalten den Religionsunterricht in der Anstalt selbst durch die Herren Ortsgeistlichen beider Konfessionen. Prospekte mit vielen Referenzen und jede weitere Auskunft verlange man gratis und franko von dem **Direktor Spöhrer.** 4030.10.5

Vereinigt

sind die Vorzüge des Kakaopulvers und der Schokolade in 1038.20.19

Moser-Roth's

Portionen-Kakao

mit Zucker

der Vereinigten Schokolade-Fabriken

Moser-Roth, Kgl. Hoflieferanten, Stuttgart.

Der Portionen-Kakao, in runde, feste Tabletten gepresst, ist nur aus den **edelsten Kakaobohnen** hergestellt, sehr schmackhaft, schnell löslich und, da entölt, leicht verdaulich und von höchstem Nährwert.

Die Beimengung der entsprechenden Quantität Zucker verleiht ihm die Eigenschaft **feiner Schokolade**, er ist jedoch wegen seiner **ausserordentlichen Ausgiebigkeit wesentlich billiger.**

Eine Portion od. Tablette von ca. 10 Gramm, für 1 Tasse ausreichend, kostet 3⅛ Pfg.

Die Abpassung in Tabletten schliesst jeden Irrtum bei der Zubereitung aus. Die feste Form **verhütet einen Verlust** durch Zerstäuben u. **schützt das Aroma** gegen widrige Einflüsse.

Die **gefällige und bequeme Verpackung**, die **einfache und schnelle Zubereitung** (am besten halb Wasser, halb Milch, einmal leicht aufgekocht) machen den **Portionen-Kakao wertvoll** für den **Haushalt** wie als **Reiseproviant für Touristen, Radfahrer u. s. w.**

Erhältlich in **Cartons** von 24 Tabletten zum Preise von Mk. —.75.

Proberollen mit 6 Tabletten **20 Pfg.**

Vorrätig in den meisten

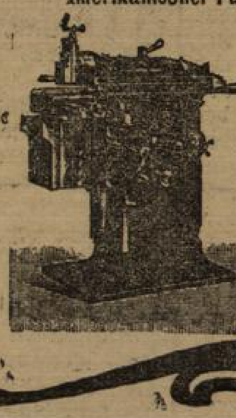
Konditoreien, Delikatessen-, Kolonialwaren- und Drogen-Geschäften.

Ersichtlich durch Plakate.

Werkzeugmaschinen

erstklassiger deutscher und amerikanischer Fabrikate

H. Rosenbaum



FRANKFURT a. M.
Lützowstr. 15 (am Hauptbahnhof) Telefon No. 5083
NÜRNBERG
Luitpoldstr. 5 (Bavariahaus) Telefon No. 1240.

Specialität:
Drehbänke, Frais-, Hobel-, Shaping-, Bohr-, Stoss- und Nutmaschinen etc. etc.
sowie sämmtliche
WERKZEUGE
für Eisen- und Metallbearbeitung.

Permanente Maschinenausstellung.

8416.13.5

Pädagogium für Musik,

Amalienstraße 65.

Beginn des neuen Schuljahres Samstag den 15. September.

Lehrgegenstände: **Klavier:** Herr **Th. Munz**, Herr Hofmusiker **J. Gebhardt**, Frl. **L. Rätz**; **Orgel:** Herr **Th. Muntz**; **Violine und Viola:** die Herren Hofmusiker **O. Hercher** und **Fr. Liesenborghs**; **Violoncello und Kontrabaß;** Herr Hofmusiker **K. Schiedt**; **Flöte** (altes und Böhm-System): Herr Hofmusiker **Th. Hachmeister**; **Klarinette:** Herr Hofmusiker **A. Burk**; **Fagott:** Herr Hofmusiker **R. Bärbig**; **Horn:** Herr Hofmusiker **J. Gebhardt**; **Trompete:** Herr Hofmusiker **G. Weissenborn**; **die theoretischen Fächer** (allgemeine Musiklehre, Harmonielehre, Kontrapunkt, Kanon und Fuge, Formenlehre, Instrumentationslehre, Partiturspiel, Treffübungen und musikalisches Diktat): Herr **Th. Munz**; **Solo und Chorgesang:** Herr **Th. Munz**; **Zusammenspiel** (Trio, Quartett, Orchester): Herr **Th. Munz**, die Herren Hofmusiker **J. Gebhardt, O. Hercher** und **Fr. Liesenborghs.**

Das **monatliche** Schulgeld beträgt für ein Hauptfach nebst den zugehörigen Nebenfächern:

a. Anfangsklassen . . . . . . 6 Mk.,
b. mittlere Klassen . . . . . 8 Mk.,
c. obere Klassen . . . . 12 Mk.,
d. Orgel und Sologesang . . . 12 Mk.

Eine Uebungsorgel ist in der Anstalt aufgestellt. Der Unterricht wird in verschiedenen Fächern auch in französischer Sprache erteilt.

An den Uebungen im Zusammenspiel können sich vorgeschrittene Spieler sämtlicher Instrumente als Hospitanten beteiligen. Partien, welche nicht durch Schüler besetzt werden können, werden durch die Lehrer der betr. Instrumente ausgeführt. — Am Unterricht im Chorgesang können sich stimmbegabte musikalisch gebildete Damen und Herren unentgeltlich beteiligen.

Die Satzungen des Pädagogiums für Musik sind kostenfrei zu haben in der Anstalt und in den hiesigen Musikalienhandlungen. 4486.4.1

Anmeldungen sind schriftlich oder mündlich zu richten an den Direktor der Anstalt

Theodor Munz, Amalienstraße 65.

Tafelgetränk I. Ranges

Gerolsteiner Sprudel

Preisgekrönt auf allen beschickten Ausstellungen.

Aerztlicherseits empfohlen als wohlthuendes Getränk bei Magensäure, Blasen- und Nierenleiden.

Depôt: **Bahm & Bassler,** Steinstr. 19.

Adresse: Gerolsteiner Sprudel, Köln am Rhein.

1652.12.11

Real-Lehrinstitut Frankenthal (Pfalz).

Das neue Schuljahr beginnt am 18. September. — **Die Abgangszeugnisse berchtigen z. einj.-freiw. Militärdienst.** Beste Unterrichts-Erfolge, gewissenhafte Beaufsichtigung, gute Verpflegung der Pensionäre, mäßige Preise. Prospekt, Jahresbericht u. Referenzen durch die Direktion:

3897.5.4 **Trautmann & Wehrle.**

Zur Pariser Weltausstellung.

XI. Abfahrt Stuttgart, 3. September, morg. 1 Uhr 13 Min.

Stuttgart-Pariser Kurierzug.

Für einzelne Reisende jeden Tag Abfahrt.

Schnellste, schönste Fahrt.

Schöne, gesunde Logis, feine Kost, Weine, Dessert 2c. Jeden Tag freier Eintritt in die Ausstellung. Freie Dampferfahrt auf der Seine. **Ausflüge in Paris, nach Versailles,** Führer. Total lt. Prospekt **150 Mark inkl. Billet, 15 Tage giltig u. 8tägige Verpflegung.** Ausführliche Prospekte gegen Retourmarke franko durch 4472.2.1

C. Löffler, Eberhardstr. 29, Stuttgart.

Institut Almonte, Freiburg i. B.

Haushaltungs-Pensionat mit Gelegenheit zu sprachlicher u. wissenschaftl. Ausbildung.

Gründl., gewissenh. Ausbild. Sorgfält. Erziehung. Ausländ. u. geprüfte Lehrerin i. Hause. **Freie Wahl der Lehrfächer. Umgangssprache franz. u. engl. Ia. Refer.** Prosp. u. jede gewünschte Auskunft d. d. Vorsteh.

650.50.43 Frau **Clara Hellige.**

Eine vornehme

Auskunftei

des Inlandes sucht an allen größeren Plätzen Deutschlands seriöse

Agenten

zur Einholung von Auskünften.

Offerten an die Exped. d. Bl. unter Nr. 3688.6.4.

Lehrlings-Gesuch.

Ein strebsamer, junger Mann, welcher Lust hat, sich als

Schriftsetzer

auszubilden, wird jetzt oder später unter günstigen Bedingungen in die Lehre genommen.

Näheres ist zu erfahren in der Exped. ds. Bl. unter Nr. 4226.6.6

Druck und Verlag der Badischen Presse/Zeitung. G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg